

ELZ

Die *Elternzeitschrift*
des Bayerischen Kultusministeriums

Nr. 3/02

PISA *special*

Ergebnisse
...
Analysen
...
Konsequenzen

WEITERE THEMEN

Leserbriefe zum Artikel „Killerspiele“
Berufsbildungskongress in Nürnberg
Ferienkalender 2002/2003



LÄNDERVERGLEICH: MITTLERE LESELEISTUNG

- ▶ **BAYERN**
- ▶ **BADEN-WÜRTTEMBERG**
- ▶ **SACHSEN**
- ▶ **RHEINLAND-PFALZ**
- ▶ **SAARLAND**
- ▶ **THÜRINGEN**
- ▶ **NORDRHEIN-WESTFALEN**
- ▶ **SCHLESWIG-HOLSTEIN**
- ▶ **HESSEN**
- ▶ **NIEDERSACHSEN**
- ▶ **MECKLENBURG-VORP.**
- ▶ **BRANDENBURG**
- ▶ **SACHSEN-ANHALT**
- ▶ **BREMEN**

Inhalt

NEUES

PISA-E

Kultusministerin Monika Hohlmeier
kommentiert die Ergebnisse 4

Eckdaten der Studie 5

Ergebnisse des innerdeutschen und
des internationalen Vergleichs 6

Analysen 8

Aufgabenbeispiele 12

Ferienkalender 10

Berufsbildungskongress 15
Informationen für Schüler, Eltern und Lehrer

Gewaltvideos 16
Leserecho auf den Beitrag in EZ 2/02

Rubriken

Impressum 2
Neues vom Salvatorplatz 2
Der Schulpsychologe 15
Elternbörse 17
Rat & Auskunft 18
Übrigens ... 20

Herausgeber Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Salvatorstraße 2, 80333 München **Sekretariat** Tel. (0 89) 21 86-12 17,
Fax (0 89) 21 86-12 80 **Redaktion** Winfried Karl (verantwortlich), Erich Biebl,
Dr. Beate Promberger **Gestaltung** Agentur2 München
Druck und Herstellung maul-belser Nürnberg, Breslauer Straße 300
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier
Titelfoto Gert Krautbauer
Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

Elternrecht

Eltern sind über ein auffallendes Absinken der Leistungen oder sonstige wesentliche Vorgänge, die den Schüler betreffen, möglichst frühzeitig zu informieren. Dazu ist die Schule nach Art. 75 Abs. 1 Satz 1 des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes (BayEUG) verpflichtet. Diese Informationspflicht wurde nun auf Initiative von Kultusministerin Monika Hohlmeier auf volljährige Schüler ausgedehnt, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die dazu notwendigen Änderungen im BayEUG wurden vom Bayerischen Landtag am 11.7.02 beschlossen und traten am 1. August 2002 in Kraft.

Vorletzte Runde

Die im Jahr 2000 beschlossene Umwandlung der vierstufigen Realschulen in sechsstufige geht nun in die vorletzte Runde. Denn im Schuljahr 2002/03 führen weitere 59 Realschulen erstmals die Jahrgangsstufe 5 ein. Damit gibt es bereits 279 von den insgesamt 335 bayerischen Realschulen in der sechsstufigen Form. An den neuen Standorten werden jedoch – parallel zur R6 – noch für ein Jahr Eingangsklassen für die 7. Klasse der vierstufigen Realschule angeboten, so dass jedes Kind die Möglichkeit hat, eine Realschule zu besuchen.



Rekord

Über 5.200 Lehrerinnen und Lehrer erhalten im Schuljahr 2002/03 eine Anstellung im staatlichen Schuldienst. Damit kann Bayern erneut auf einen Rekord bei der Einstellung von Lehrkräften verweisen. Da nicht nur frei werdende Planstellen besetzt werden, sondern 1.260 neue Stellen hinzukommen, führt dies längerfristig auch zu einer enormen Verjüngung der Lehrerkollegen an den Schulen. Nach den nun fast abgeschlossenen Planungen erhalten über 3.000 Bewerberinnen und Bewerber eine feste Planstelle. Darüber hinaus gibt es über 1.000 weitere feste Einstellungen und rund 1.200 Lehrkräfte erhalten befristete Verträge angeboten. Die neuen Lehrer verteilen sich auf alle Schularten.

Neue Fach- oberschulen

Kultusministerin Monika Hohlmeier hat vier neue Fachoberschulen genehmigt: in Forchheim, Landsberg a. Lech, Neuburg a.d. Donau und Waldkirchen. Die Schulen beginnen bereits in diesem Schuljahr mit dem Unterricht. In einem Probelauf von vier Jahren erhalten die neuen Standorte die Chance, sich als Fachoberschule dauerhaft zu etablieren. Alle vier Schulen erhalten die zwei Ausbildungsrichtungen „Wirtschaft“ und „Technik“. Für den Standort Kelheim, für den nicht genügend Anmeldungen vorlagen, ist im Schuljahr 2003/04 eine erneute Probeanmeldung geplant.

Frühförderung

Kinder, deren sprachliche Entwicklung sich verzögert hat, sollen künftig verstärkt gefördert werden. Geplant ist deshalb, dass die mobilen sonderpädagogischen Hilfen an Förderschulen mit den Kindergärten noch enger zusammenarbeiten. Dazu bietet das Kultusministerium in Abstimmung mit dem Familienministerium ab diesem September ein spezielles Trainingsprogramm an. Dies soll Erzieherinnen und Erzieher in die Lage versetzen, die sprachlichen Entwicklungsverzögerungen im Vorschulalter möglichst frühzeitig zu erkennen und sprachliche Kompetenzen aufzubauen. Risikokinder für Legasthenie sollen so möglichst schon im Kindergarten erkannt und entsprechend gefördert werden.

AbiBac



Zum ersten Mal erhielten im vergangenen Sommer 26 bayerische Abiturienten zwei Abiturzeugnisse – ein deutsches und ein französisches, das so genannte AbiBac. Die Schülerinnen und Schüler, die das Münchner Dante-Gymnasium und das Werner-Heisenberg-Gymnasium in Garching besucht hatten, mussten dazu auch einen französischen Prüfungsteil absolvieren. Er umfasste eine schriftliche Prüfung im Grundkurs Geschichte auf Französisch, das Leistungskursabitur Französisch und eine zusätzliche mündliche Prüfung Französisch. Zur Abiturnote zählen auch die Jahresfortgangsnoten im Grundkurs Erdkunde, der wie der Grundkurs Geschichte auf Französisch abgehalten wurde. Mit dem französischen Abitur, dem Baccalauréat, besitzen die jungen Leute alle Berechtigungen, die mit einem originären französischen Abitur verbunden sind.

„Wir werden uns nicht zurücklehnen“

Die Ergebnisse des innerdeutschen Vergleichs der PISA-Studie haben zu einer lebhaften Debatte geführt. Im folgenden Interview äußert sich Kultusministerin Monika Hohlmeier zum Abschneiden der bayerischen Schüler.

Im Vergleich der Bundesländer steht Bayern in den drei untersuchten Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften an der Spitze. Erfüllt Sie dieses Ergebnis mit Genugtuung?

Monika Hohlmeier: Genugtuung ist das falsche Wort. Ich habe mich einfach gefreut, dass unsere Lehrerinnen und Lehrer so gute Arbeit geleistet haben und dies schwarz auf weiß dokumentiert bekamen. Ebenso gratuliere ich allen unseren Schülerinnen und Schülern. Ich möchte hier besonders die Leistungen der Haupt- und Realschüler hervorheben. Schauen Sie zum Beispiel auf die Ergebnisse in den naturwissenschaftlichen Fächern: Beim Vergleich der Gymnasien belegt Bayern den dritten Platz, knapp hinter Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg. Beim Vergleich aller Neuntklässler liegt Bayern dagegen an der Spitze. Das ist nur möglich, weil die Haupt- und Realschüler so hervorragende Ergebnisse erzielt haben.

Worauf führen Sie das gute Abschneiden Bayerns zurück?

Wir haben seit jeher großen Wert auf ein hohes Leistungsniveau, zentrale Prüfungen, hohe Qualitätsstandards sowie eine wertorientierte Erziehung gelegt. Dies sind Markenzeichen bayeri-

scher Bildungspolitik, für die sich bereits meine Vorgänger Hans Maier und Hans Zehetmair konsequent eingesetzt haben. Bayern hat nicht wie andere Länder in Deutschland je nach aktuellem Zeitgeist ziellos mit den Schulen



experimentiert. Wir haben behutsam und kontinuierlich an der Qualitätsentwicklung unseres Schulwesens gearbeitet und tun dies auch weiterhin. Diese Politik zahlt sich jetzt aus.

Wo sind Verbesserungsmaßnahmen notwendig?

Eines vorweg: Wir lehnen uns jetzt nicht selbstgefällig zurück und ruhen uns auf den Ergebnissen aus. Wir wollen auch international bis an die Spitze und werden dafür konsequent weiterarbeiten. Für mich sind dabei die Verbesse-

rung der Unterrichtsqualität sowie die Evaluation nach internationalen Maßstäben zentrale Punkte. Wir werden auch die Sprachförderung in den Kindergärten und Grundschulen intensivieren. Bereits zu diesem Schuljahr haben wir an Grund- und Hauptschulen Sprachlernklassen eingerichtet, um die Integration ausländischer Kinder zu verbessern. Durch den Ausbau von Ganztagesangeboten wollen wir schwächere Schüler mehr fördern und soziale Benachteiligungen besser ausgleichen. Wir werden künftig unser Augenmerk vermehrt sowohl auf die lernschwächeren Schüler als auch auf die Lernstarken richten. Beide Gruppen müssen noch individueller gefördert werden. Bei den Naturwissenschaften wird ab dem Schuljahr 2003/04 an allen bayerischen Gymnasien das Fach „Natur und Technik“ in der Unterstufe eingeführt sowie der Chemie-Unterricht ausgeweitet. Wichtig ist mir, dass uns die Eltern als Partner unterstützen und bei der Qualitätsentwicklung an unseren Schulen aktiv mitarbeiten.

Was muss getan werden, um Deutschland insgesamt nach vorne zu bringen?

Ich denke, hier ist es sehr aufschlussreich, sich die Länder anzuschauen, die bei PISA an der Spitze liegen. Neben Bayern sind dies Baden-Württemberg und Sachsen. Deutschland stünde international auf einem ganz anderen Rang, hätten sich andere Länder bereits früher unserem Weg angeschlossen. Ich halte zentrale Abschlussprüfungen sowie hohe Qualitätsstandards, die sich an internationalen Maßstäben orientieren, in ganz Deutschland für unerlässlich. Natürlich ist hier auch die Kultusministerkonferenz (KMK) gefordert. Auf



Initiative der Unions-Länder haben sich jetzt die Kultusminister auf folgende Maßnahmen geeinigt:

1. Zum ersten Mal wird es demnächst in Deutschland länderübergreifende Bildungsstandards für alle Schularten geben.
 2. Zur Sicherung des Bildungs- und Prüfungsniveaus werden exemplarische Aufgabensammlungen erstellt.
 3. Jedes Land wird durch Jahrgangsstufentests oder Orientierungsarbeiten die Einhaltung des Bildungsniveaus überprüfen.
 4. In regelmäßigen Abständen wird in länderübergreifenden Vergleichsuntersuchungen die Entwicklung des Bildungsniveaus in den Ländern überprüft und veröffentlicht.
 5. Die deutschen Länder werden sich weiterhin an internationalen Vergleichsuntersuchungen beteiligen.
- Grundsätzlich gilt bei allen Vorschlägen: Die KMK muss den Ländern beim Wettbewerb um die besten Bildungskonzepte freien Lauf lassen und soll sich nur auf die Koordinierung des Notwendigen beschränken.

Eine letzte Frage: Sind die bayerischen Schüler nicht benachteiligt, wenn bei uns höhere Leistungen gefordert werden als in anderen Bundesländern?

Nicht unsere Schüler sind benachteiligt, sondern diejenigen, die keine so hochwertige Ausbildung erhalten. Schließlich stehen die Schülerinnen und Schüler in Deutschland nicht allein im nationalen Vergleich, sondern im internationalen. Und hier gibt uns die PISA-Studie als Hausaufgabe auf, nicht das Niveau herunterzuschrauben oder weniger Leistung zu verlangen, sondern noch zuzulegen.

FOTOS: ROLF POSS, GERT KRAUTBAUER

PISA-E Steckbrief

Der Name

PISA bedeutet „Programme for International Student Assessment“ (Programm zum internationalen Schülerleistungsvergleich), das E steht für „Erweiterungsstudie“. Den Auftrag zu dieser erweiterten Studie, in der die einzelnen deutschen Länder miteinander verglichen werden, gab die Kultusministerkonferenz.

Der Zeitpunkt

PISA-E fand zeitgleich mit dem internationalen Test statt, also zwischen Mai und Juni 2000.

Der Gegenstand

Schwerpunkt war, ebenso wie bei der internationalen Studie, die Lesekompetenz; außerdem wurden auch die mathematische und die naturwissenschaftliche Grundbildung geprüft. In allen drei Bereichen wurden fünf Kompetenzstufen, d.h. Schwierigkeitsgrade unterschieden.

Die Testpersonen

Am internationalen Test nahmen 15-jährige Schülerinnen und Schüler aus allen Schularten teil. Dafür wurde in Deutschland eine repräsentative Stichprobe von etwa 5.000 Jugendlichen aus 219 Schulen ausgewählt. PISA-E fasste zwei Gruppen ins Auge: die 15-Jährigen und die Neuntklässler, was

sich de facto zum großen Teil überlappte. Die Stichprobe der 15-Jährigen betrug bei PISA-E knapp 34.000, die der Neuntklässler ebenfalls. Die Schüler stammten aus 1.460 Schulen. Die Ergebnisse des internationalen Tests wurden bei PISA-E mit eingerechnet. In Bayern nahmen ca. 3.000 Schüler aus 79 Schulen an PISA-E teil.

Die Aufgaben

Sowohl beim internationalen Teil der Studie wie auch bei PISA-E bezogen sich die Aufgaben auf den praktischen Alltag. Im Bereich „Lesekompetenz“ musste man sich z.B. mit Leserbriefen, Leitartikeln, aber auch Diagrammen, Tabellen und Schaubildern auseinandersetzen. Bei PISA-E wurden allerdings die Aufgaben manchmal noch durch eher theoretische Fragen erweitert.

Der Zweck

PISA-E gibt jedem Land der Bundesrepublik mit einer Fülle von Daten Rückmeldung über sein Schulsystem. Die Studie zeigt auch, welche Leistungsunterschiede bei relativ gleichen kulturellen Bedingungen innerhalb Deutschlands bestehen.

Die Zuverlässigkeit

Die PISA-Studie ist methodisch auf dem neuesten Stand und ist vom Verfahren her die präziseste und umfangreichste Untersuchung, die bislang vorliegt.

PISA-E: Ergebnisse

Bei einer ganzen Reihe von Wertungen, die im Rahmen der erweiterten PISA-Studie vorgenommen wurden, zeigt sich immer wieder dasselbe Bild: Bayern belegt innerhalb Deutschlands unangefochten den Spitzenplatz. Dies gilt zunächst einmal für die Mittelwerte aller Leistungen, die von den 15-Jährigen in den einzelnen Ländern beim Lesen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften erreicht wurden (s. Grafiken rechts). Auf Platz 2 rangiert in allen drei Bereichen jeweils Baden-Württemberg, gefolgt von Sachsen. Schlusslichter unter den 14 bewerteten Ländern sind Sachsen-Anhalt, Brandenburg und der Stadtstaat Bremen. Die beiden Stadtstaaten Hamburg und Berlin konnten wegen zu geringer Beteiligungsquoten nicht in die Auswertung mit einbezogen werden.

Beim internationalen Vergleich der 31 OECD-Staaten lag Deutschland als Ganzes je nach Disziplin auf Platz 21 bzw. 20. Bayerns Schülerinnen und Schüler für sich genommen schneiden hingegen wesentlich besser ab. Mit ihren Leistungen erreichen sie als einzige in Deutschland einen Platz über dem OECD-Durchschnitt und können zum oberen Drittel gezählt werden. Beim Lesen kommt Bayern international auf Platz 10 – hinter Schweden und vor Österreich –, in Mathematik auf Platz 11 – hinter Frank-

Deutlich an der Spitze

reich und vor Österreich – und in den Naturwissenschaften auf Platz 12 – hinter Österreich und Schweden (s. Grafiken rechts). Um zur internationalen Spitze aufzuschließen, bleibt aber auch in Bayern noch einiges zu tun. Dem Freistaat am nächsten kommt Baden-Württemberg, das in etwa den internationalen Durchschnitt erreicht. Bremen befindet sich auf dem Niveau von Mexiko, Portugal und Griechenland. Die Leistungsunterschiede innerhalb Deutschlands sind also beträchtlich.

Beim Vergleich der Neuntklässler ergibt sich



Mittelwerte der Leistungen
der 15-Jährigen in den
Ländern der Bundesrepublik

LESEKOMPETENZ

MITTELWERT



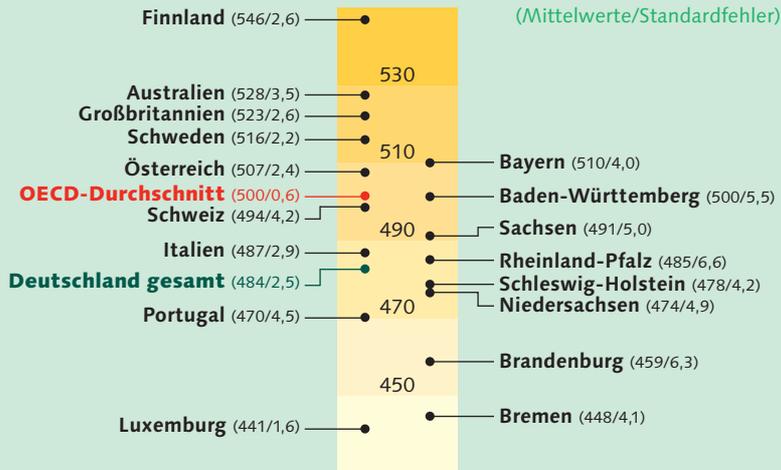
MATHEMATIK



NATURWISSENSCHAFTEN



Mittlere Leistungen der 15-Jährigen für ausgewählte Länder der Bundesrepublik im Vergleich mit ausgewählten OECD-Staaten



ein ganz ähnliches Bild wie beim Vergleich der 15-Jährigen: Bayern liegt ebenfalls in allen drei Bereichen deutlich an der Spitze; lediglich im Mittelfeld kommt es zu einzelnen Verschiebungen. Stärkere Abweichungen in der Rangfolge der Bundesländer ergeben sich, wenn man nur die Neuntklässler an den Gymnasien vergleicht. Dennoch belegt auch hier Bayern beim Lesen und in Mathematik den ersten

Blick auf die Ränder

Platz, in den Naturwissenschaften den dritten, knapp hinter Baden-Württemberg; Spitzenreiter ist hier Schleswig-Holstein.

Wichtig ist, vor allem bei der Lesekompetenz, auch ein Blick auf die beiden „Ränder“ bei den Schülerleistungen: Zum einen auf die Risikogruppe, d.h. die Schüler, die einfachste Texte gar nicht oder nur mit Mühe verstehen (*Kompetenzstufe 0 und 1*) und somit große Probleme im Berufsleben haben. Zum anderen auf die „Leseexperten“, d.h. die Schüler, die auch mit schwierigen Texten souverän umgehen können (*Kompetenzstufe 5*). Hier zeigt sich folgender Befund: Die Risikogruppe macht bei den 15-Jährigen in Bayern rund 14 Prozent aus – das ist in Deutschland der niedrigste Wert; der Bundesdurchschnitt liegt bei 23 Prozent. Umgekehrt ist der Anteil der Schüler mit Spitzenleistungen in Bayern am höchsten; er liegt bei 12 Prozent, der Bundesdurchschnitt bei 9 Prozent.

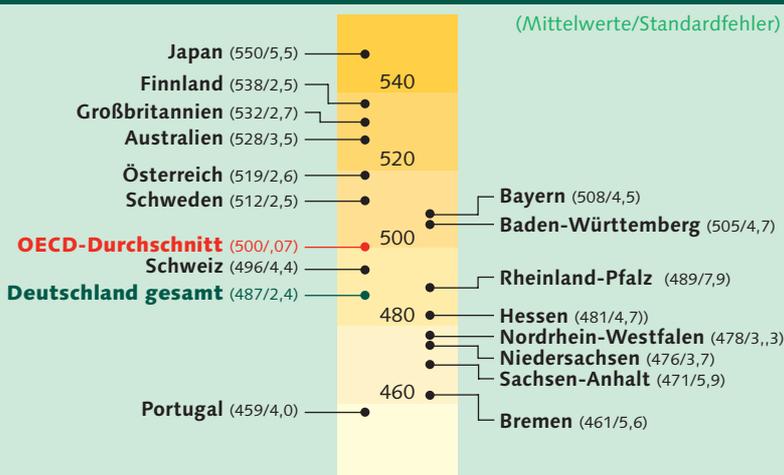
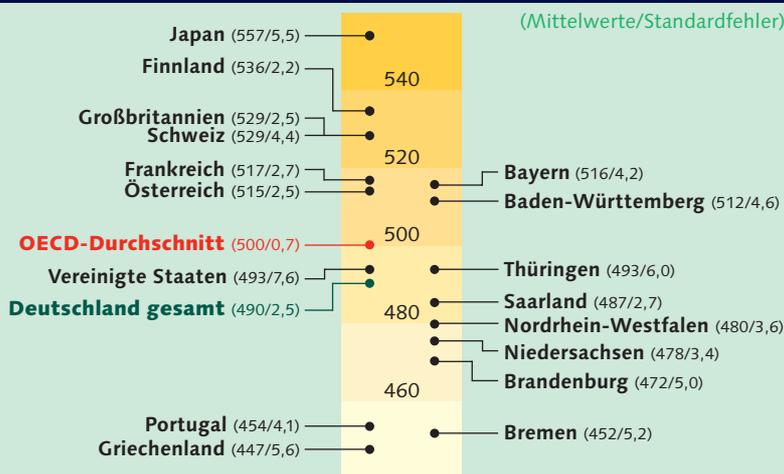


FOTO: GERT KRAUTBAUER

PISA-E: Analysen

Die Ergebnisse der PISA-Studie bestehen nicht nur in Ranglisten und Platzierungen. Viele wichtige Informationen stecken im Detail.

Wodurch zeichnet sich der Erfolg Bayerns aus?

Das gute Gesamtergebnis beruht auf den guten Ergebnissen in allen Schularten. So liegt Bayern nicht nur beim Vergleich der Gymnasiasten deutschlandweit vorne, sondern vor allem auch beim Vergleich aller 15-jährigen Schüler bzw. aller Neuntklässler. In einigen anderen Ländern ist der Befund weit weniger ausgewogen: Schleswig-Holstein und Niedersachsen z.B. platzieren sich zwar beim Gymnasialvergleich weit oben, betrachtet man jedoch die Ergebnisse aller Schüler, landen die beiden Länder nur im Mittelfeld, teils sogar im unteren Mittelfeld. Das bedeutet unter dem Strich, dass dort die Leistungen der Gymnasiasten und die der Schüler in den anderen Schularten weit auseinanderklaffen.

Anders dagegen in Bayern: Der Freistaat ist nämlich, wie Professor Jürgen Baumert, Direktor des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und Leiter der PISA-Studie, betont, „bemerkenswert erfolgreich bei der Sicherung von Basiskompetenzen“. Gerade Haupt- und Realschüler werden hier wesentlich besser gefördert als in anderen Bundesländern. Auch die Schüler ausländischer Herkunft kommen zu deutlich besseren Leistungen als anderswo. Umgekehrt bleibt die Risikogruppe, d.h. der Anteil der schwachen Schüler, die die Kompetenzstufe 2 nicht erreichen, in Bayern am geringsten.

Was sind die Ursachen für den Erfolg?

Die Ergebnisse von PISA-E deuten darauf hin, dass in Bayern eine bessere Leistungsorientierung vorhanden ist. Leistung wird allgemein positiv gesehen und gilt als erstrebenswert. Dies zeigt sich zum einen daran, dass die Schülerinnen und Schüler im Freistaat am wenigsten im Unterricht fehlen. Zum anderen ist nirgendwo die Zahl der Eltern, die die Leistungsanforderungen der Schule als „gerade richtig“ bewerten und mit der Schule zufrieden sind, so hoch wie in Bayern. Die bayerischen Schulen erhalten also bei dem, was sie den Schülern abverlangen, durch das Elternhaus nachdrückliche Unterstützung.

Ein wichtiger Grund dafür, dass das Leistungs-bewusstsein hierzulande ausgeprägter ist, dürfte in den zentralen Abschlussprüfungen liegen. Quali, mittlerer Schulabschluss und das Abitur legen verbindliche Messlatten fest, an denen sich Schüler und Lehrer orientieren können. Aber auch schon die Übertrittsbestimmungen an die weiterführenden Schulen schaffen bei Kindern und Eltern ein Bewusstsein dafür, dass Anstrengung nötig ist und bestimmte Standards erreicht werden müssen. Eine solche Leistungsorientierung, das zeigt die PISA-Studie ganz deutlich, ist aber keineswegs unsozial oder kinderfeindlich. Sie dient nämlich letztlich auch den schwächeren Schülern und hilft ihnen, ihr Potenzial zu entwickeln. In den Ländern dagegen, in denen die Ansprüche immer weiter heruntergeschraubt werden, nimmt die Risikogruppe derer dramatisch zu, die nicht einmal in der Lage sind, die notwendigen Basiskompetenzen zu erwerben.

Weitere Informationen rund um PISA:

www.km.bayern.de/a3/r5/pisa_e_1.html

www.km.bayern.de/a3/r5/load/pisa.pdf

www.mpib-berlin.mpg/pisa/

Deutsches PISA-Konsortium (Hg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen 2001

Deutsches PISA-Konsortium (Hg.): PISA 2000. Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, Opladen 2002



Welche Rolle spielen die Rahmenbedingungen?

Traditionelle Werte stehen bei der Bevölkerung Bayerns und Baden-Württembergs, gerade auch bei den Jugendlichen, noch relativ hoch im Kurs – dies belegte erst kürzlich die 13. Shell Jugendstudie *Jugend 2000*. Ohne Zweifel ist das der allgemeinen Leistungsbereitschaft förderlich. Auch die Wirtschaftskraft Süddeutschlands und besonders die geringe Jugendarbeitslosigkeit dürften sich motivierend auswirken. Doch allein damit lassen sich die bayerischen Erfolge keinesfalls erklären.

Denn im Rahmen der PISA-Studie wurde auch ein Vergleich zwischen den deutschen Ländern angestellt, in dem nur die Leistungen von Schülern mit gleichem Sozialstatus und gleichem kulturellen Hintergrund berücksichtigt wurden. Selbst bei dieser Wertung, bei der also der Einfluss des Umfelds bewusst ausgeschaltet war, ergab sich ein klarer Vorsprung Bayerns vor den anderen Ländern.

Wie steht es in Bayern mit dem Zugang zum Abitur?

Der Anteil der Schüler eines Altersjahrgangs, die das Gymnasium besuchen, schwankt in den Flächenstaaten Deutschlands zwischen 31 und 25 Prozent. In Bayern gehen knapp 27 Prozent der 15-Jährigen an das Gym-

nasium – das sind mehr als in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. Von einer rigiden Auslesepraxis beim Übertritt kann da in Bayern wohl nicht die Rede sein. Die Gymnasiastenquote, so der Befund der PISA-Studie, scheint primär davon abzuhängen, ob ein Bundesland eher ländlich oder städtisch strukturiert ist. Für die Entscheidung der Eltern, ob ihr Kind das Gymnasium besucht oder nicht, gibt offensichtlich vor allem die Entfernung zwischen Wohnort und Schule den Ausschlag. Die unterschiedlichen Übertrittsregelungen der einzelnen Länder spielen demgegenüber eine sekundäre Rolle.

Nimmt man alle Schüler eines Altersjahrgangs zusammen, die in Bayern eine Berechtigung zum Studium erreichen, so beläuft sich diese Zahl auf rund 31 Prozent. Berücksichtigt sind hier alle Abschlüsse, die entweder zur allgemeinen Hochschulreife, fachgebundenen Hochschulreife oder der Fachhochschulreife führen. Dass nur 20 Prozent die Hochschulreife über das Gymnasium erwerben, hat einen plausiblen Grund: In Bayern gibt es traditionell eine Tendenz, nach der mittleren Reife auf eine beruflich orientierte Schule zu wechseln – z.B. die Fachoberschule – und dort die Studienberechtigung zu erwerben.

Die bayerische Abiturientenquote dadurch zu steigern, dass man bewusst das Leistungsniveau am Gymnasium absenkt, wäre sicher der falsche Weg. Im Gegenteil: Wie bisher ist es wichtig, einerseits hohe Ansprüche an das Gymnasium zu stellen und andererseits auch den anderen Schularten und der beruflichen Bildung einen hohen Stellenwert zu geben. Dies sind die zwei Standbeine, um eine Vielzahl von jungen Leuten mit hohen Qualifikationen heranzubilden. Bildungschancen und Bildungserfolg eines Landes allein nach der Zahl der Abiturienten zu bemessen, ist eine viel zu enge Sicht und wird den vielfältigen Begabungen von Jugendlichen nicht gerecht.



Ferienkalender 2002/2003



September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März
1 Sonntag	1 Di	1 Allerheiligen	1 Sonntag	1 Neujahr	1 Sa	1 Sa
2 Mo	2 Mi	2 Sa	2 Mo	2 Do	2 Sonntag	2 Sonnta
3 Di	3 Tag der Dt. Einheit	3 Sonntag	3 Di	3 Fr	3 Mo	3 Rosen
4 Mi	4 Fr	4 Mo	4 Mi	4 Sa	4 Di	4 Faschi
5 Do	5 Sa*	5 Di	5 Do	5 Sonntag	5 Mi	5 Mi
6 Fr	6 Sonntag	6 Mi	6 Fr	6 Heilige 3 Könige	6 Do	6 Do
7 Sa	7 Mo	7 Do	7 Sa*	7 Di	7 Fr	7 Fr
8 Sonntag	8 Di	8 Fr	8 Sonntag	8 Mi	8 Sa*	8 Sa
9 Mo	9 Mi	9 Sa*	9 Mo	9 Do	9 Sonntag	9 Sonnta
10 Di	10 Do	10 Sonntag	10 Di	10 Fr	10 Mo	10 Mo
11 Mi	11 Fr	11 Mo	11 Mi	11 Sa*	11 Di	11 Di
12 Do	12 Sa	12 Di	12 Do	12 Sonntag	12 Mi	12 Mi
13 Fr	13 Sonntag	13 Mi	13 Fr	13 Mo	13 Do	13 Do
14 Sa	14 Mo	14 Do	14 Sa*	14 Di	14 Fr	14 Fr
15 Sonntag	15 Di	15 Fr	15 Sonntag	15 Mi	15 Sa	15 Sa*
16 Mo	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do	16 Sonntag	16 Sonnta
17 Di	17 Do	17 Sonntag	17 Di	17 Fr	17 Mo	17 Mo
18 Mi	18 Fr	18 Mo	18 Mi	18 Sa	18 Di	18 Di
19 Do	19 Sa*	19 Di	19 Do	19 Sonntag	19 Mi	19 Mi
20 Fr	20 Sonntag	20 Buß- und Betttag	20 Fr	20 Mo	20 Do	20 Do
21 Sa*	21 Mo	21 Do	21 Sa	21 Di	21 Fr	21 Fr
22 Sonntag	22 Di	22 Fr	22 Sonntag	22 Mi	22 Sa*	22 Sa*
23 Mo	23 Mi	23 Sa*	23 Mo	23 Do	23 Sonntag	23 Sonnta
24 Di	24 Do	24 Sonntag	24 Di	24 Fr	24 Mo	24 Mo
25 Mi	25 Fr	25 Mo	25 1. Weihnachtstag	25 Sa*	25 Di	25 Di
26 Do	26 Sa	26 Di	26 2. Weihnachtstag	26 Sonntag	26 Mi	26 Mi
27 Fr	27 Sonntag	27 Mi	27 Fr	27 Mo	27 Do	27 Do
28 Sa*	28 Mo	28 Do	28 Sa	28 Di	28 Fr	28 Fr
29 Sonntag	29 Di	29 Fr	29 Sonntag	29 Mi		29 Sa*
30 Mo	30 Mi	30 Sa	30 Mo	30 Do		30 Sonnta
	31 Reformationstag		31 Di	31 Fr		31 Mo



- Ferientage
- Schulfreie Tage nach dem Feiertagsgesetz
- Sa* An diesen Samstagen haben nur die Schulen Unterricht, an denen die 6-Tage-Woche eingerichtet ist.

Bayerns schulfreie Tage sind in unserem Kalender durch verschiedene Farben markiert. Zwei weitere „bewegliche“ Ferientage kann der Schulleiter im Einvernehmen mit dem Elternbeirat festlegen, sie müssen allerdings beide eingearbeitet werden.
 Weitergehende Informationen unter:
www.stmuk.bayern.de/a3/r6/ferien.html
 (die bayerischen Ferientermine bis Schuljahr 2004/2005)
www.kmk.org (die Ferientermine aller Länder der Bundesrepublik)

	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	1 Di	1 Maifeiertag	1 Sonntag	1 Di	1 Fr	1 Mo
	2 Mi	2 Fr	2 Mo	2 Mi	2 Sa	2 Di
Montag	3 Do	3 Sa*	3 Di	3 Do	3 Sonntag	3 Mi
Dienstag	4 Fr	4 Sonntag	4 Mi	4 Fr	4 Mo	4 Do
	5 Sa*	5 Mo	5 Do	5 Sa*	5 Di	5 Fr
	6 Sonntag	6 Di	6 Fr	6 Sonntag	6 Mi	6 Sa
	7 Mo	7 Mi	7 Sa	7 Mo	7 Do	7 Sonntag
	8 Di	8 Do	8 Pfingstsonntag	8 Di	8 Fr	8 Mo
Dienstag	9 Mi	9 Fr	9 Pfingstmontag	9 Mi	9 Sa	9 Di
	10 Do	10 Sa	10 Di	10 Do	10 Sonntag	10 Mi
	11 Fr	11 Sonntag	11 Mi	11 Fr	11 Mo	11 Do
	12 Sa	12 Mo	12 Do	12 Sa	12 Di	12 Fr
	13 Sonntag	13 Di	13 Fr	13 Sonntag	13 Mi	13 Sa*
	14 Mo	14 Mi	14 Sa	14 Mo	14 Do	14 Sonntag
	15 Di	15 Do	15 Sonntag	15 Di	15 Mariä Himmelfahrt	15 Mo
Dienstag	16 Mi	16 Fr	16 Mo	16 Mi	16 Sa	16 Di
	17 Do	17 Sa*	17 Di	17 Do	17 Sonntag	17 Mi
	18 Karfreitag	18 Sonntag	18 Mi	18 Fr	18 Mo	18 Do
	19 Sa	19 Mo	19 Fronleichnam	19 Sa*	19 Di	19 Fr
	20 Ostersonntag	20 Di	20 Fr	20 Sonntag	20 Mi	20 Sa
	21 Ostermontag	21 Mi	21 Sa	21 Mo	21 Do	21 Sonntag
	22 Di	22 Do	22 Sonntag	22 Di	22 Fr	22 Mo
Dienstag	23 Mi	23 Fr	23 Mo	23 Mi	23 Sa	23 Di
	24 Do	24 Sa	24 Di	24 Do	24 Sonntag	24 Mi
	25 Fr	25 Sonntag	25 Mi	25 Fr	25 Mo	25 Do
	26 Sa	26 Mo	26 Do	26 Sa	26 Di	26 Fr
	27 Sonntag	27 Di	27 Fr	27 Sonntag	27 Mi	27 Sa*
	28 Mo	28 Mi	28 Sa*	28 Mo	28 Do	28 Sonntag
	29 Di	29 Chr. Himmelfahrt	29 Sonntag	29 Di	29 Fr	29 Mo
Dienstag	30 Mi	30 Fr	30 Mo	30 Mi	30 Sa	30 Di
		31 Sa*		31 Do	31 Sonntag	



GESTALTUNG: STEPHANIE VOGEL

PISA-E: Aufgab

1 Lesekompetenz Fragenkomplex „Tschadsee“

Anders als bei Prüfungen in der Schule wird bei den PISA-Aufgaben nicht der Stoff des Lehrplans abgefragt. Vielmehr geht es um Kenntnisse und Fähigkeiten, die man im privaten und beruflichen Alltag benötigt und die sich deshalb auch nicht auf ein bestimmtes Schulfach beschränken. Bei dem jetzt ausgewerteten PISA-Test lag der Akzent der Untersuchung auf der Lesekompetenz; daneben gab es auch Aufgaben zur mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundbildung. Bei den nächsten PISA-Runden im Jahr 2003 und 2006 sollen dieselben Bereiche überprüft werden, allerdings jedesmal mit einem neuen Schwerpunkt.

Die Aufgaben sind so aufgebaut, dass eine realitätsnahe Situation beschrieben wird, an die sich eine Reihe von leichteren und schwereren Fragen anschließt. Insgesamt lassen sich fünf Schwierigkeitsgrade bzw. Kompetenzstufen unterscheiden. Wenn ein Schüler eine bestimmte Kompetenzstufe erreicht, besagt dies, dass er die Aufgaben dieses Schwierigkeitsgrades sicher lösen kann.

Hinweis

Bei den folgenden Beispielaufgaben wurden aus Platzgründen bisweilen einzelne Fragen weggelassen.

Weitere Aufgabenbeispiele unter:

www.mpib-berlin.mpg/pisa/

Eine Auswahl von Aufgaben kann auch über die Redaktion EZ bezogen werden.

Lösungen siehe Seite 20 ▶▶▶▶▶

Abbildung 1 zeigt die Schwankungen des Wasserstandes des Tschadsees in der Sahara in Nordafrika. Während der letzten Eiszeit, etwa 20 000 v. Chr., verschwand der Tschadsee vollständig. Um etwa 11 000 v. Chr. entstand er wieder neu. Heute hat er etwa den gleichen Wasserstand wie im Jahre 1 000 n. Chr.

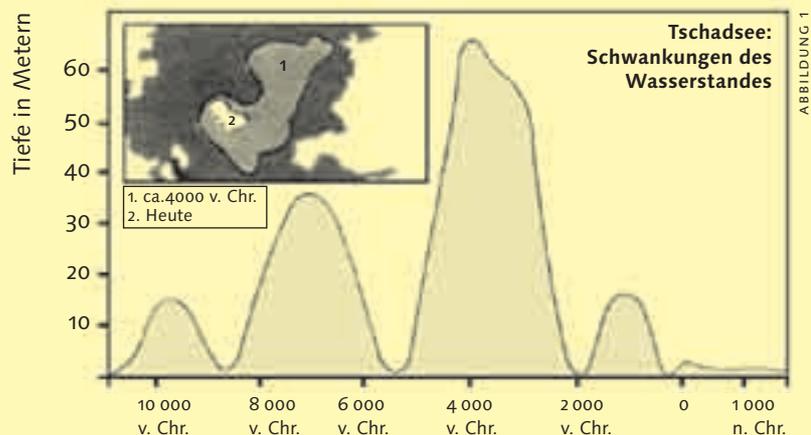
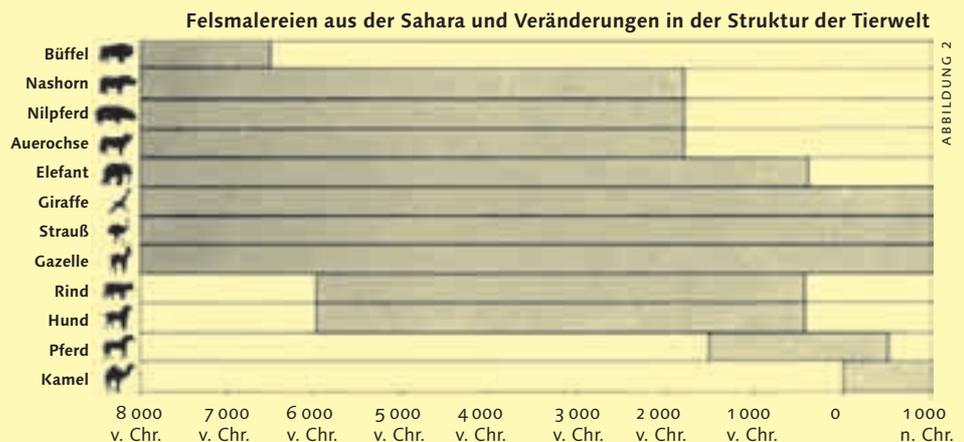


Abbildung 2 zeigt Felsmalereien (alte Zeichnungen oder Malereien, die an den Wänden von Höhlen gefunden wurden) aus der Sahara und Veränderungen in der Struktur der Tierwelt.



3 Naturwissenschaften

Fragenkomplex „Ozon“

Lies den folgenden Ausschnitt aus einem Artikel über die Ozonschicht.

Die Atmosphäre ist ein Ozean aus Luft und eine wertvolle natürliche Ressource für die Erhaltung des Lebens auf der Erde. Leider schädigen menschliche Aktivitäten, die auf nationalen/persönlichen Interessen beruhen, diese gemeinsame Ressource vor allem dadurch, dass sie die empfindliche Ozonschicht zerstören, die als Schutzschild für das Leben auf der Erde dient.

Ozonmoleküle bestehen aus drei Sauerstoffatomen im Gegensatz zu Sauerstoffmolekülen, die aus zwei Sauerstoffatomen bestehen. Ozonmoleküle sind äußerst selten: Auf eine Million Luftmoleküle kommen weniger als zehn Ozonmoleküle. Dennoch spielt ihr Vorhandensein in der Atmosphäre seit nahezu einer Milliarde Jahren eine entscheidende Rolle für den Schutz des Lebens auf der Erde. Je nachdem, wo das Ozon sich befindet, kann es das Leben auf der Erde schützen oder schädigen. Das Ozon in der Troposphäre (bis zu 10 km über der Erdober-

fläche) ist „schlechtes“ Ozon, das das Lungengewebe und die Pflanzen schädigen kann. Aber rund 90 Prozent des Ozons in der Stratosphäre (10 bis 40 km über der Erdoberfläche) ist „gutes“ Ozon, das bei der Absorption der gefährlichen ultravioletten Strahlung der Sonne (UV-B) eine sehr nützliche Rolle spielt.

Ohne diese nützliche Ozonschicht wären die Menschen wegen der verstärkten Einwirkung der ultravioletten Sonneneinstrahlung viel anfälliger für bestimmte Krankheiten. In den letzten Jahrzehnten hat der Ozongehalt abgenommen. 1974 wurde die Hypothese aufgestellt, dass Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) eine Ursache dafür sein könnten. Bis 1987 war die wissenschaftliche Beurteilung von Ursache und Wirkung nicht überzeugend genug, um FCKW verantwortlich zu machen. Im September 1987 trafen sich jedoch Diplomaten aus der ganzen Welt in Montreal (Kanada) und vereinbarten eine strenge Begrenzung der Verwendung von FCKW.

FRAGEN

Frage 1:

Im obigen Text wird nichts darüber gesagt, wie das Ozon in der Atmosphäre gebildet wird. Tatsache ist, dass jeden Tag Ozon gebildet wird und anderes Ozon verschwindet. Die Bildung von Ozon ist im folgenden Comicstrip illustriert.



Nehmen wir an, du hättest einen Onkel, der versucht, die Bedeutung dieses Comicstrips zu verstehen. Er hatte allerdings keinen naturwissenschaftlichen Unterricht in der Schule und versteht deshalb nicht, was der Autor hier erklärt. Er weiß, dass es keine kleinen Männchen in der Atmosphäre gibt, aber er fragt sich, was denn diese Männchen im Comicstrip darstellen, was diese seltsamen Bezeichnungen O_2 und O_3 bedeuten und welche Prozesse der Comicstrip beschreibt. Er bittet dich, ihm den Comicstrip zu erklären. Nimm an, dass dein Onkel weiß:

- dass O das Symbol für Sauerstoff ist,
- was Atome und Moleküle sind.

Schreibe eine Erklärung des Comicstrips für deinen Onkel. Verwende in deiner Erklärung die Wörter Atome und Moleküle so, wie sie in den Zeilen 8 und 9 verwendet werden.

Frage 2:

Ozon entsteht auch bei Gewittern. Es verursacht den typischen Geruch nach einem Gewitter. Der Autor unterscheidet in den Zeilen 16–23 zwischen „schlechtem Ozon“ und „gutem Ozon“. **Ist das Ozon, das bei Gewittern entsteht, nach den Aussagen des Artikels „schlechtes Ozon“ oder „gutes Ozon“? Wähle die Antwort und Erklärung, die im Text enthalten ist.**

	Schlechtes oder gutes Ozon?	Erklärung
A	schlecht	Es entsteht bei schlechtem Wetter.
B	schlecht	Es entsteht in der Troposphäre.
C	gut	Es entsteht in der Stratosphäre.
D	gut	Es riecht gut.

Frage 3:

In den Zeilen 24–27 steht: „Ohne diese nützliche Ozonschicht wären die Menschen wegen der verstärkten Einwirkung der ultravioletten Sonneneinstrahlung viel anfälliger für bestimmte Krankheiten.“

Nenne eine dieser Krankheiten.

Rund um den Beruf

Wissen erwerben – Chancen gewinnen heißt das Motto des Kongresses „Berufsbildung 2002“, der dieses Jahr vom 2. bis 5. Dezember 2002 im Nürnberger Messezentrum stattfindet. Bereits zum 8. Mal lädt damit die Bayerische Staatsregierung zusammen mit der Wirtschaft und vielen anderen Institutionen zu einem Informationsforum im Bereich der beruflichen Bildung ein. Das Angebot richtet sich nicht nur an Bildungsexperten, Lehrkräfte, Ausbildungsleiter und Unternehmer, sondern auch an Jugendliche, die vor der Berufswahl stehen, und deren Eltern.



Es umfasst unter anderem eine Fachausstellung für Aus- und Weiterbildung, präsentiert modernste Lehr- und Ausbildungsmittel und bietet eine Berufsbildungsschau mit über 100 live dargestellten Berufen. Ergänzt wird das Programm durch Podiumsdiskussionen, an die 100 Fachvorträge und Ausstellerpräsentationen, ein Bewerbertraining und den Infomarkt „Neue Berufe“. Hervorzuheben sind vor allem die folgenden sieben Themenschwerpunkte, zu denen Experten Antworten anbieten:

- **Berufseinstieg – Informieren und orientieren**
- **Berufsausbildung**
- **Differenzierte Wege in den Beruf**
- **Weiterbildung – Herausforderung und Chance**
- **Berufsbildung international**
- **Virtuelles Lernen – neue Medien in der Berufsbildung**
- **Arbeitswelt von morgen**

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag und Donnerstag von 9.00–17.00 Uhr, Mittwoch von 9.00–19.00 Uhr
Die Organisation des Kongresses liegt beim bayerischen Arbeits- und Sozialministerium. Von dort sind auch weitere Informationen zu erhalten unter:

T. (0 89) 12 61 - 12 61, -12 54 und -12 62

E-mail: BBK2002@stmas.bayern.de oder im Internet:

www.stmas.bayern.de/arbeit/bildung/berufsbildung2002.htm

Ort der Veranstaltung: Nürnberg Messe, Messezentrum, 90471 Nürnberg, T. (09 11) 86 06 - 0



Dr. Wolfram Hoffmann,
Studiendirektor

Thema heute:

Probleme mit dem Essen

Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen, sagt ein Sprichwort. Aber leider ist ein guter Appetit nicht immer Ausdruck von Wohlbefinden. Jeder kennt schließlich den „Kummerspeck“ oder weiß, dass es einem vor Kummer „den Appetit verschlagen“ kann. Für Schüler heißt das, der Appetit kann bei Stress extrem zu- oder abnehmen. Dabei reagieren Mädchen in ihrem Essverhalten besonders auf außerschulische und schulische Schwierigkeiten.

Das Problem hat verschiedene Konsequenzen: Ungewöhnlich dicke Kinder werden oft gehänselt oder ausgegrenzt. Zudem ist eine extreme Gewichtszunahme eine ständige gesundheitliche Belastung. Eine Lösung dafür scheinen Diäten zu sein, die aber nicht selten neue Probleme mit sich bringen. Denn einige Diäten sind einseitig und führen in der Wachstumsphase zu Fehlernährung. Ein extremer Fall liegt bei der Pubertätsmagersucht vor, der Anorexie. Hier hungern junge Mädchen mit

Diäten so lange, bis sie völlig abgemagert sind. Immer häufiger tritt in letzter Zeit eine andere Störung auf: die Ess-Brech-Sucht, die Bulimie. Sie ist ein falscher Kompromiss zwischen einem starken Appetit und gleichzeitigem Abnehmen. Nach Meinung von Fachleuten gibt es dafür verschiedene Ursachen. Zum Beispiel ein Überangebot an Nahrungsmitteln, anlagemäßige Neigungen, ungünstige Essgewohnheiten in der Familie, Probleme mit der Geschlechterrolle, falsche Schönheitsideale oder die Vernachlässigung durch die Umgebung.

Wie sollen sich Eltern bei diesen Problemen verhalten?

- **Auch gut gemeinter Spott über die Figur kann das Selbstwertgefühl treffen.**
- **Wenn sich Essgewohnheiten und Körpergewicht auffällig verändern, ist das oft ein Anzeichen für eine beginnende Störung.**
- **Von radikalen Diäten in der Wachstumsphase ist immer abzuraten.**
- **Bei Pubertätsmagersucht und der Ess-Brech-Sucht sollten unbedingt Psychologen oder Ärzte aufgesucht werden.**

Das schleichende Gift der Bilder

W

Meinungen unserer Leserinnen und Leser

In der Ausgabe EZ 2/02 erläuterte Prof. Oelkers aus Zürich, welche Auswirkungen der exzessive Konsum von Gewaltvideos und Killerspielen auf junge Menschen haben kann. Daraufhin erhielten wir zahlreiche Zuschriften – überwiegend zustimmende. Hier eine Auswahl.

■■■■ Die Ausführungen von Dr. Oelkers decken sich genau mit dem, was ich zu dem Thema Killerspiele und Amokläufe denke. Basierend auf Aussagen des US-Amerikaners David Grossmann über den Einsatz dieser Spiele bei der Rekrutenausbildung der US-Army, halte ich seine These für zutreffend. Im Übrigen sehe ich diese Spiele als Spitze eines Eisbergs, der bei Fernsehsendungen/ Gameboyspielen wie „Pokemon“ oder „Digimon“ anfängt, in denen bereits den kleinsten Kindern beigebracht wird, Probleme ausschließlich mit Gewalt bzw. überlegenen Waffen zu lösen.

Helmut G.

■■■■ Über diesen Artikel bin ich wirklich sehr froh. Ständig wird im Bekannten- oder Freundeskreis nach Ursachen von Erfurt gefragt. Jeder hat hierfür seine eigenen Weisheiten. Nun gibt es endlich einmal eine fundierte Aussage. Es fängt schon ganz früh an. Auf dem Spielplatz bleiben die Mütter und Väter sitzen, auch wenn gerade ihr zweijähriges Kind dem anderen eine Schaufel auf den Kopf schlägt. Es ist verdammt anstrengend, 100 Mal aufzustehen und immer wieder erklären zu müssen, du darfst nicht mit der Schaufel schlagen. Doch nach dem 101. Mal fruchtet das bei JEDEM Kleinkind – ich muss mich allerdings bewegen.

Angelika R.

■■■■ Der Punkt ist, dass nicht nur Hausaufgaben auf dem PC gemacht

werden, sondern zu 99 % gespielt wird. Ich habe 3 Söhne und eine kleine Tochter. Wie soll ich bitte, wenn ich nach 10 bis 11 Stunden von der Arbeit komme, überwachen, was sie spielen? Ich habe keine Zeit und meine Frau auch nicht (Haushalt, Beruf). Deshalb schreibe ich diesen Brief, damit man den Familien nicht immer vorwirft – Erziehung gefordert, aber gegen die Videotheken unternimmt man rein gar nichts.

Karl-Heinz A.

■■■■ Ich bin Ihnen sehr dankbar für die im Artikel klar ausgedrückten

Worte. Das ständige Berieseln mit Bildern der Gewalt gleicht dem Aussäen eines Samens, der irgendwann unaufhaltsam aufgeht.

Robert B.

■■■■ Dem Artikel kann ich nur teilweise zustimmen. Meiner Meinung nach liegt die zunehmende Gewaltbereitschaft daran, dass immer mehr Kinder sich selbst überlassen werden, weil die Eltern keine Zeit haben. Das Massaker in Erfurt zeigt, dass der Täter nicht gelernt hat, mit Enttäuschungen umzugehen, und er niemand hatte, dem er sich anvertrauen konnte.

Carola R.

■■■■ Seit Jahren verfolgen wir die zunehmende Gewalt in den Medien und in unserer Gesellschaft mit großer Sorge.

Als Eltern fühlen wir uns manchmal allein auf weiter Flur und wissen nicht, wie wir unsere Kinder vor dem „Gift der Bilder“ schützen können. Wir appellieren an alle Verantwortlichen, ihre Möglichkeiten einzusetzen, um die Lawine der Gewalt zu stoppen. Vielleicht brauchen wir so etwas wie einen „geistigen Umweltschutz“ gegen dieses Gift.

Christian und Renate I.

■■■■ Dass gerade SIE dieses Tabu brechen und diese Meinung veröffentlichen, hätte ich Ihnen nicht zugeutraut!

Umso mehr gratuliere ich Ihnen dazu. Ich teile die Sichtweise von Prof. Dr. Oelkers.

Stefan B.

ELTERN BÖRSE

Gefragt sind Ideen!

Haben Sie einen heißen Tipp, einen klugen Ratschlag, eine zündende Idee, die Sie anderen Eltern gerne zukommen lassen möchten? Hier haben Sie dazu Gelegenheit. Auf dieser Seite möchten wir, dass Eltern Eltern informieren.

Heute bieten wir Ihnen Tipps an, die Kindern Lust machen, ein gutes Buch zu lesen. Frau Cornelia Beichle schickte uns 16 Tipps einer Bücherei und eine Liste von Kinderbüchern, die sie mit ihren Kindern gelesen hat. In ihrem Begleitbrief schreibt sie: **„Da der Grundstock für das spätere Lernen in der Schule und im Beruf durch das Lesen und Vorlesen guter Bücher gelegt wird, da durch regelmäßiges Vorlesen vor**

allem im Vorschul- und Grundschulalter die Aufnahmefähigkeit eines Kindes systematisch entwickelt wird, haben wir es uns zur Gewohnheit gemacht, abends vor dem Zubettgehen eine gute Geschichte vorzulesen...“

Bezugsadresse für die Lesetipps und Bücherliste: Bayerisches Kultusministerium, Redaktion EZ 80327 München Fax: (0 89) 21 86-12 80

Bisher haben wir auf dieser Seite Material angeboten zu den Themen:

- Elternbeiratsarbeit (EZ 4/01)
- Hyperkinetische Kinder (EZ 1/02)
- Linkshänder (EZ 2/02)

Hinweis: Für jeden hier veröffentlichten Tipp gibt es ein kleines Honorar.

■■■ Ich bin Schüler und finde den Artikel ein bisschen übertrieben.

Wenn diese Spiele gewalttätig machen würden, würde Deutschland auf einer tickenden Zeitbombe sitzen. Ich spiele diese Spiele auch und werde nicht zum Amokläufer. Man müsste mal die Familienverhältnisse überprüfen, vielleicht liegt es am Umfeld, mit dem sich der Schüler von Erfurt abgegeben hat.

Jürgen S.

■■■ Ich glaube, dass es für keinen Menschen,

egal welchen Alters, gut ist, sich solche Filme oder Videos anzusehen. Menschen zu töten sollte nicht zur Unterhaltung dienen. Wozu soll das überhaupt gut sein? Haben wir unseren Kindern nichts Besseres mehr zu bieten?

Birgit D.

■■■ Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter als Dr. Oelkers und sage,

dass ca. 80% der Dinge, die ich ansehe, meine Persönlichkeit und mein Handeln beeinflussen. Ziel muss es zukünftig sein, Schülern zu helfen, Selbstwert aufzubauen und Anerkennung zu bekommen.

Andreas W.

■■■ Der Meinung des Verfassers stimme ich voll zu, dass Fernsehen und Videospiele regelrechte Tötungstrainer sind. Erschreckend für mich ist, dass dies Eltern nicht erkennen. Selbst in meinem persönlichen Umfeld – Mittelschicht bis Akademiker – stelle ich immer wieder fest, dass Kinder jeden „Schrott“ anschauen dürfen, weil die Eltern den Energieaufwand scheuen, einmal etwas zu verbieten.

Claudia K.

■■■ Zu dem Thema Playstation oder Computer-Spiele möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich einen Sohn habe, der mit seinen Freunden diese Art von Spielen gerne benutzt. Es gibt interessante Spiele, aber leider auch sehr viele Gewaltspiele. Was mich stört, ist, dass Geschäfte in unserem Ort den Jungs Spiele anbieten, die ab 16 oder 18 Jahren sind, obwohl die Jungs erst 12 sind.

Heike K.



Notenspiegel

Neulich hat meine Tochter in der 5. Klasse Hauptschule eine Englischprobe geschrieben. Der Lehrer gibt den Schülern weder die Punkteverteilung noch den Klassendurchschnitt bekannt. Ich finde es jedoch nicht sehr pädagogisch, den Kindern Noten zu geben, ohne mit ihnen darüber zu reden.

Silke H. – M.

Nach Art. 52 Abs. 3 des BayEUG werden die Leistungen eines Schülers von der Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung unter Wahrung der Gleichbehandlung bewertet. Dies bedeutet nicht, dass sie den Schülern oder Erziehungsberechtigten detailliert ihr Bewertungssystem offenbaren muss, auch dann nicht, wenn sie die Noten anhand von erzielten Punkten ermittelt. Einen Anspruch darauf, dass die Lehrkraft nach jeder Leistungserhebung eine Übersicht über die in der Klasse erzielten Noten bekannt gibt, besitzen weder Schüler noch Eltern. Ob sie dies allgemein oder im Einzelfall tun will, entscheidet die Lehrkraft nach pädagogischem Ermessen.



ILLUSTRATIONEN: BENGT FOSSHAG

Wechsel

Unsere Tochter besucht seit diesem Herbst das Gymnasium. Besteht im Falle eines Schulabbruchs nach zwei Jahren die Möglichkeit, an eine sechsstufige Realschule zu wechseln, oder ist dies nach den neuen Bestimmungen nicht mehr möglich?

Brigitte H. – K.

Die Wahl der Schullaufbahn sollte nicht unter dem Aspekt getroffen werden, die Entscheidung nach zwei Jahren wieder zu revidieren. Maßgebend sollte die Frage der Eignung des Kindes für die betreffende Schulart sein. Ein Übertritt vom Gymnasium an die Realschule ist ohne Aufnahmeprüfung möglich, wenn die Erlaubnis zum Vorrücken in die nächsthöhere Jahrgangsstufe vorliegt oder das Jahreszeugnis des Gymnasiums in den Vorrückungsfächern, die auch in der entsprechenden Jahrgangsstufe der Realschule unterrichtet werden, nicht mehr als einmal die Note 5 aufweist und Unterricht in Englisch erteilt wurde. In allen anderen Fällen ist die Aufnahme in eine höhere Jahrgangsstufe der Realschule nur nach bestandener Aufnahmeprüfung und Probezeit möglich.

Keine Ansage



Meine Tochter besucht die 3. Klasse. Nun wurde auf dem letzten Elternabend mitgeteilt, dass Proben nicht angesagt werden dürfen. Man kann doch nicht von einem achtjährigen Kind verlangen, dass es ständig den kompletten Stoff der verschiedenen Fächer beherrscht. Dürfen Proben in den Grundschulen wirklich nicht angesagt werden oder kann dies die Schule selbst entscheiden?

Angela C. – F.

Die VSO legt in § 17 Abs. 2 fest, dass Probearbeiten in der Grundschule nicht angekündigt werden dürfen. Die Begründung hierfür ist im pädagogischen Ansatz der Grundschule zu finden. In der Grundschule herrscht das Klassenlehrerprinzip, das heißt, der Klassenlehrer erteilt den Unterricht in nahezu allen Fächern. Erst wenn die Lehrkraft feststellt, dass die Lernziele und -inhalte ausreichend geübt und gesichert wurden, wird sie eine Probearbeit konzipieren, die dem Leistungsstand der Klasse entspricht. Somit muss es möglich sein, kurzfristig eine Probe abzuhalten oder eine geplante Probe zu verschieben. Die Fixierung eines Probentermins würde diesem pädagogischen Anliegen entgegenstehen.

Zweite Fremdsprache

Neulich habe ich gelesen, dass ich zu meiner Fachhochschulreife nur eine Ergänzungsprüfung in einer 2. Fremdsprache ablegen müsste, um die allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Welchen Wissensstand benötige ich in der 2. Fremdsprache und wo kann ich diese Ergänzungsprüfung ablegen?

Uwe L. – K.

Die Teilnahme an einer Ergänzungsprüfung setzt nach § 52 der FOBOSO nicht die Fachhochschulreife, sondern die fachgebundene Hochschulreife der Berufsoberschule (BOS) voraus. Um diese zu erwerben, kann man unmittelbar in die Jahrgangsstufe 13 einer Berufsoberschule eintreten, sofern man neben einer in Bayern anerkannten Fachhochschulreife die übrigen

Aufnahmevoraussetzungen nachweist: eine abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens fünf Jahre Berufstätigkeit. Nach bestandener Abschlussprüfung der BOS hat man die fachgebundene Hochschulreife, die zur Teilnahme an der Ergänzungsprüfung berechtigt. Sie kann wahlweise in den Sprachen Französisch, Latein, Italienisch, Spanisch oder Russisch abgelegt werden. Wer die Ergänzungsprüfung besteht, besitzt die allgemeine Hochschulreife. Die Anforderungen der Ergänzungsprüfung orientieren sich am Niveau, das am Ende der 10. Klasse eines Gymnasiums in der zweiten Fremdsprache erreicht wird; die Prüfung kann an jeder BOS, an der eine 13. Klasse eingerichtet ist, abgelegt werden.

Ansichtssache

Ich bin 16 Jahre alt und besuche die 10. Klasse einer Realschule. Meine Frage ist, ob man in einer Jeans am Sportunterricht teilnehmen kann. Da in der Hausordnung der Schule nur etwas von „Hallensportschuhen“ steht und nirgends das Wort „Sportkleidung“ erwähnt wird, bin ich der Meinung, dass ich nur Hallensportschuhe für den Sportunterricht brauche.

Stefan P. – R.

Das Tragen von funktioneller Sportkleidung ist nicht durch die Hausordnung der Schule geregelt, sondern durch die entsprechenden Lehrpläne sowie Grundsätze zur Sicherheitserziehung und Unfallverhütung. Bereits in der Jahrgangsstufe 5 verweist der Lehrplan für die sechsstufige Realschule darauf, dass Schüler im Gespräch über funktionelle Sportkleidung für das Sicherheits- und Körperbewusstsein zu sensibilisieren sind. Unstrittig ist, dass die von den Schülern im Alltag getragenen Kleidungsstücke den Kriterien einer funktionellen Sportkleidung nicht entsprechen. Sie ermöglichen nämlich in den seltensten Fällen den erforderlichen Bewegungsumfang, bergen dagegen eine Reihe von Gefahren und sind auch aus Gründen der Hygiene in jeder Hinsicht indiskutabel.



Erläuterungen

BayEUG	Bayer. Erziehungs- und Unterrichtsgesetz
VSO	Schulordnung für die Volksschulen in Bayern
FOBOSO	Schulordnung für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern

...nähere Informationen erhalten Sie unter:

www.km.bayern.de/presse/presse.asp

Initiative

Die Deutsche Verkehrswacht, Volkswagen und der Ernst Klett Grundschulverlag haben eine Initiative für moderne Verkehrserziehung von Kindern und Jugendlichen gestartet. Ziel ist es, Schlüsselkompetenzen zu vermitteln, die Kinder benötigen, um sich sicherer im Straßenverkehr zu verhalten.

Unter www.lernwerkstadt.de finden sich nicht nur weitere Informationen, sondern auch Artikel, die für Eltern interessant sind, wie z.B. *Kinder im Auto*, *Schulweg* oder *Inline-Skates*.

Ratgeber

Der TV-Ratgeber FLIMMO erscheint dreimal pro Jahr und richtet sich an Eltern, Pädagogen und Erzieherinnen. Er versteht sich als Orientierungshilfe bei der Programmwahl für Kinder zwischen 3 und 13 Jahren und nimmt auch zu grundsätzlichen Medienfragen Stellung. Für Eltern besteht die Möglichkeit, ein kostenloses Ansichtsexemplar zu bestellen und dann FLIMMO zu abonnieren.

Bezugsadresse:
 Programmberatung für Eltern e.V.,
 Postfach 801344, 81613 München.
 FLIMMO gibt es auch im Internet. Unter www.flimmo.de wird jeden zweiten Samstag das aktuelle Programm der kommenden zwei Wochen besprochen.

übrigens...

►► Lösungen der PISA-Aufgaben S. 12–14

1. 1. A [Kompetenzstufe II]. 2. 11 000 v. Chr. [Kst III]. 3. A [Kst I].
4. C [Kst III].
2. 1. 1-1-8; 2-4-16; 3-9-24; 4-16-32; 5-25-40 [Kst III]. 2. $n=8$.
Berechnung: $n^2=8n$, $n^2-8n=0$, $n(n-8)=0$, $n=0$ und $n=8$, also $n=8$ [Kst IV]. 3. Die Anzahl der Apfelbäume nimmt schneller zu, weil die Anzahl quadriert anstatt mit 8 multipliziert wird. [Kst V]
3. 1. Ein oder mehrere Sauerstoffmoleküle, die jeweils aus zwei Sauerstoffatomen bestehen, werden in Sauerstoffatome aufgespalten (Bild 1), die Aufspaltung findet unter Einwirkung von Sonnenlicht statt (Bild 1), die Sauerstoffatome verbinden sich mit anderen Sauerstoffmolekülen und bilden Ozonmoleküle (Bild 2 und 3). [Kst V]. 2. B [Kst IV]. 3. Hautkrebs bzw. Melanom [Kst III].

Positive Resonanz

Im vergangenen Schuljahr wurden erstmals an bayerischen Grundschulen die neuen Orientierungsarbeiten geschrieben. Der freiwillige Probelauf stieß auf eine überwältigende Resonanz: 1.589 Schulen, das sind fast 70 Prozent aller Grundschulen in Bayern, nahmen daran teil.

Gesundheit

Um bei Kindern und Jugendlichen schon frühzeitig ein Bewusstsein für gesunde Ernährung zu entwickeln, startete das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz nun eine neue Initiative. Das Projekt Schülerunternehmen „Essen, was uns schmeckt“ sieht vor, dass Schüler eigenverantwortlich Lebensmittel einkaufen, Speisen zubereiten und diese in den Pausen und zur Mittagszeit ausgeben. Damit sollen die Schülerinnen und Schüler motiviert werden, eine gesunde Schulverpflegung anzubieten und ihre Mitschüler zu einer gesunden Ernährung zu ermuntern.

Unterstützt wird die Aktion vom bayerischen Kultusministerium, dem Bayerischen Elternverband, dem Kuratorium Schulverpflegung und der Landesvereinigung der bayerischen Milchwirtschaft. Weitere Informationen finden sich unter: www.bayernaktiv.de